NATÜRLICH SYLT

Das Magazin für Sylt-Fans
www.sylt.de

Ausgabe 1/2020

Heimat Sylt.
Das Erbe aus Schein und Sein

Beerenstark.
Zwei machen ein

Filmdiva ohne Allüren.
Sylt dreht durch

DB Sylt Shuttle

SYLT
MEER. LEIDENSCHAFT. LEBEN.

› INHALT

Foto: Georg Supanz

› **Seite 04**

Kulinarik Lady Marmelade. Die fruchtigen Konfitüren von Maren Andersen und Sabine Clahsen sind der Hit.

› **Seite 06**

Typisch Sylt Egal ob Hollywood-Thriller, Horrorstreifen oder Liebeskomödie – keine Filmkulisse ist so schön wie die Insel selbst.

Foto: Josef Grillmeier / journal g

› **Seite 08**

Natur Kann das weg oder ist das Kunst? Sowohl als auch. Denn Angelo Schmitt kreiert aus Plastikmüll vom Strand Kunstwerke in allen Farbnuancen. »Shades of Trash« eben.

› **Seite 10**

Sport Frühsport im Watt: Sieben Kilometer laufen und staunen mit Jan Krüger und der aufgehenden Sonne.

Foto: SMG

› **Seite 12**

Kultur Knallende Champagnerkorken, nackte Tatsachen und ein florierendes Pelzgeschäft: Susanne Matthiessen erzählt von ihrer ganz normal verrückten Kindheit auf Sylt.

› **Seite 14**

Splitter Sylt feiert: Zum 100. Mal jähren sich die deutsch-dänischen Volksabstimmungen und der Todestag Gustav Jenners. Angestoßen wird mit Leitungswasser – denn Sylt will die Wasserwende.

IMPRESSUM

› **Herausgeber:**
Sylt Marketing GmbH · Stephanstraße 6 · 25980 Westerland/Sylt
Fon: 04651 / 82 020 · E-Mail: info@sylt.de · www.sylt.de

› **Redaktion:**
Jutta Vielberg · Fon: 04651 / 82 02 11 · E-Mail: j.vielberg@sylt.de

› **Gestaltung:**
in medias red GbR · Maren Meyer-Ernsting, Nina Broyer · Fon: 040 / 33 42 50 10
E-Mail: post@inmediasred.de

› **Druck:**
Möller Druck und Verlag GmbH · www.moellerdruck.de

› **Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Julia Petersen, Oliver Abraham, Silke von Bremen

› **Titelbild:** Martin Haake

› **Copyright:** SMG. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Berichten und Fotos aus dem Inhalt, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung der SMG. Alle Angaben wurden sorgfältig und mit bestem Wissen erstellt. Die SMG haftet nicht für den Inhalt der Anzeigen.

Partner

Nationalpark Wattenmeer

› Die Sylt Marketing GmbH ist seit Oktober 2009 offizieller Nationalpark-Partner. Wir verpflichten uns, ein attraktives Naturerlebnis-Angebot für Gäste zu schaffen und zugleich schonend mit der Küstennatur umzugehen.

EDITORIAL ››

Foto: Susanne Matthiessen

HEIMAT SYLT

Sylt ist das Zuhause von aktuell 19.713 Syltern – so zumindest steht es in ihren Personalausweisen. Für wie viele Menschen Sylt darüber hinaus Heimat ist, ist nicht bekannt. Zu unterschiedlich sind die Beweggründe, die Insel als solche zu bezeichnen oder zu fühlen. Heimat ist, zum Glück, kein geschützter Begriff, den nur diejenigen für sich in Anspruch nehmen dürfen, die wahlweise auf Sylt geboren wurden, auf Sylt seit mindestens zehn Jahren leben, auf Sylt zum dritten Mal in Folge Urlaub im Winter machen oder auf Sylt mindestens eine Million Euro investiert haben. Tatsächlich gibt es heute eine neue Heimatverbundenheit und damit auch verbunden der Wunsch, ihr Ausdruck zu verleihen. Jeder Sylter weiß heute wieder was mit »Rüm hart, klaar kiming« anzufangen. Weites Herz, klarer Horizont, also die Kombination aus Ferne und Nähe, Weltoffenheit und Heimatbewusstsein.

Vielleicht bekommt Heimat einen ganz anderen Stellenwert, wenn man eine Zeit lang fernab von ihr ist. So wie bei Susanne Matthiessen, die es als junge Erwachsene von Sylt in die große weite Welt zog. Sie trennte sich räumlich, konnte sich emotional aber nie ganz von ihrer Heimatinsel lösen: »Wie ein Sog funktioniert diese gefährliche Sylter Unterströmung, gegen die man einfach nicht anschwimmen kann.« Sie beugt sich dieser schicksalhaften Verbindung und schreibt darüber ein wunderbares Buch. Darin erzählt sie von ihrer Kindheit in den goldenen Jahren der Siebziger inmitten des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufschwungs der Insel. »Ozelot und Friesennerz« ist eine Hommage an Heimat und Familie, aber auch eine Abrechnung mit den umwälzenden Entwicklungen der letzten Jahrzehnte (Seite 12).

Heimat lebt von Erinnerungen, muss aber nicht zwangsläufig rückwärtsgerichtet sein. Das gilt auch für die Natürlich Sylt: Visionär Angelo Schmitt macht mit seinem Projekt »Shades of Trash« auf die Vermüllung der Meere und Strände aufmerksam (Seite 8). Wattführer Jan Krüger steht morgens um fünf Uhr auf, um Gästen die Schönheit seiner Heimatinsel zu zeigen (Seite 10). Maren Andresen und Sabine Clahsen zaubern aus den Früchten und Beeren, die ihre Heimat ihnen schenkt, jedes Jahr aufs Neue köstliche Marmeladen (Seite 4). Und Gästeführerin Silke von Bremen forscht nur deshalb unentwegt in der Vergangenheit, um Gegenwart und Zukunft zu verstehen. Und guckt sich dabei gerne mal einen Heimatfilm an (Seite 6) – gemeinsam mit 19.712 anderen Syltern.

DER KARTENSPIELER

Wer eine maßstabgenaue Karte von Sylt möchte, ist bei Martin Haake an der falschen Adresse. Das Navigationssystem des Berliner Illustrators ist irgendwie nicht von dieser Welt. Zum Glück.

Die Gummistiefel so spitz, dass man fast einen Waffenschein dafür bräuchte, die Sylter Tracht so aufgeblasen wie ein Heißluftballon und das Fischbrötchen viel zu groß für den kleinen Hunger zwischendurch. Nein, perspektivisch betrachtet sind die Illustrationen von Martin Haake alles andere als passend. Aber genau das ist das Stilmittel des Berliner Künstlers, der nichts auf etablierte Formen gibt. »In meinen Arbeiten läuft einiges schief, aber genau das ist das Ziel. Sachen zu zeichnen, die irgendwie daneben sind.« Und doch strahlen seine Arbeiten eine Authentizität aus, die kein noch so realistisches Foto erreichen kann. Von ihnen geht der Charme des Handgemachten aus, des Nicht-Reproduzierbaren. Anders als die Fotografie schafft die Illustration durch die Interpretation der Realität neue Inhaltsebenen. »Ein Foto bildet ab. Eine Illustration schafft etwas Neues.« Sie erzählt kleine Geschichten, öffnet dem Betrachter die Tür in eine andere Welt oder lässt Dinge zumindest in anderem Licht erscheinen. Nicht von ungefähr bedeutet das lateinische Wort »illustrare« erleuchten oder erhellen.

Erhellend nicht im Sinne einer maßstabgetreuen Orientierung. Dazu taugen weder die große Sylt-Karte noch die zwölf Orts-Illustrationen, die Martin Haake für das »Magazin der Insel« zeichnete. Auch hier kommt wieder das Stilmittel der Abstraktion und des Verfremdens zum Einsatz. Obwohl Sylt für den gebürtigen Oldenburger alles andere als fremdartig ist. Nur zu gut kennt und schätzt er die Insel. »Die gedeckten Farben der Insel, diese karge und raue Landschaft inspirieren mich immer wieder aufs Neue.« Aber es sind nicht nur die landschaftlichen Vorzüge, die ihm in die Karten spielen, auch das Heimatliche fasziniert ihn. Auf Sylt und auf der ganzen Welt. So kombiniert er in seinen Bildern immer wieder den kindlich-unverschämten Blick folkloristischer Darstellungen mit dem wissenden Augenzwinkern eines modernen Weltbürgers. Sammelt alte Figuren auf den Flohmärkten dieser Welt oder steht stundenlang vor den Walkieferknochen des Sylt-Museums in Keitum. Wissend, daraus etwas Neues erschaffen zu können.

Seinen verspielten Antirealismus nimmt Martin Haake gerne mit auf Reisen. Der Atlas für Kinder »Einmal um die Welt«, mit Karten der 30 schönsten Städte der Welt, wurde bereits in 15 Sprachen übersetzt. »Ursprünglich dienten Karten nur der Orientierung. Wohin führt diese Autobahn? Wie heißt jene Straße? Mittlerweile kann man mit dem Medium Karte spielen und jeden Ort so zurechtrücken, wie man möchte.« Auch Sylt hat er zurechtgerückt, hat mit der Insel gespielt. Mit all ihren Besonderheiten, ihren kultigen Eigenarten und kulturellen Highlights. Auf seine Art, die den Blick fürs Wesentliche öffnet.

Sie möchten einen echten Haake im Posterformat besitzen? Dann bestellen Sie doch kostenlos das »Magazin der Insel« mit neuen Inselgeschichten UND der herausnehmbaren Sylt-Karte. › info@sylt.de

MARTIN HAAKE gehört zu den bekanntesten Illustratoren des Landes. Nach ein paar Jahren in Hamburg und London lebt er heute mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen in Berlin. Seine Kundenliste liest sich wie das Who des Who der internationalen Medien- und Kulturszene: New York Times, Penguin Books, The Guardian, Conde Nast Traveller India, London Fashion Week etc. Zu seinen Auszeichnungen gehören u.a. der Yellow Pencil für den britischen D&AD sowie zwei Silbermedaillen beim deutschen ADC. Aktuell werden mehrere großformatige Bilder auf einer Sammelausstellung in Shanghai, Moskau und San Francisco gezeigt. *www.martinhaake.de*

Streuobstwiese fürs Brot

Für ihre Marmeladen pflücken Maren Andersen und Sabine Clahsen alles, was nicht bei drei zu hoch auf dem Baum ist.

Naschen und Probieren ausdrücklich erlaubt. Maren Andersen geht zumeist in Keitum ihrer Sammelleidenschaft nach

Auch Sabine Clahsen sammelt für den leckeren Zweck. Bis zu 30 Sorten Marmelade bietet sie über die Saison verteilt an

Fotos: Oliver Abraham, Illustration: AdobeStock/Frolova Polina; istry

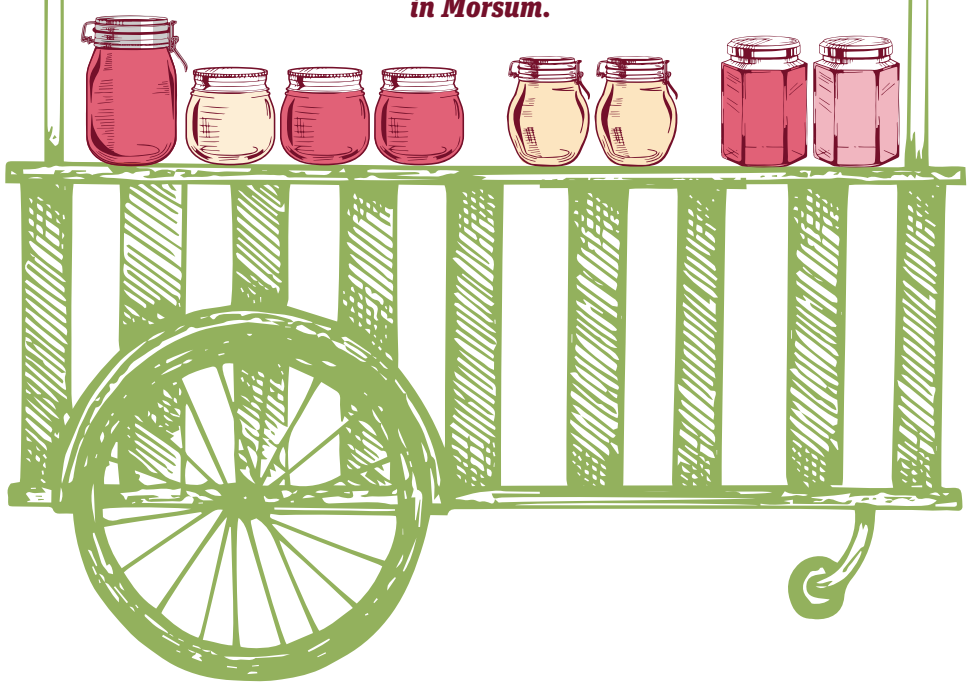
Hinterm Deich am Wattenmeer steht ein kleines Wäldchen. Schmetterlinge tanzen im Sonnenlicht, im Hintergrund singen Amsel und Feldlerche. Maren Andersen greift beherzt in die Brombeersträucher und schaut nach, wie weit ihre Beeren sind. Die Sylterin kocht Marmeladen und Konfitüren, Aufstriche und Gelees aus den Früchten, die sie auf Sylt sammelt. »Ich pflücke Brombeeren und Holunder an den Wiesenrändern im Sylter Osten und Hagebutten an der Wattseite von Keitum bis Kampen. Birnen, Äpfel und Himbeeren in meinem eigenen Garten, auf unserer Streuobstwiese und bei Freunden. Dort also, wo es Naturschutzbestimmungen und Eigentumsverhältnisse zulassen.« Fast täglich streift sie durch ihr Wäldchen im Keitumer Süden, nascht ein bisschen hier, probiert ein bisschen dort. »Gewissermaßen eine Streuobstwiese fürs Brot«, lächelt sie und zeigt auf die engstehenden und vollen Bäume und Sträucher. Am Rand wird es licht, einzelne Sträucher stehen auf wilder Wiese. »Die Saison beginnt im Frühjahr mit der Holunderblüte, für die Gelees. Die Sammelzeit endet im Herbst mit den Quitten.« Maren schultert ihre Tasche und geht voran. Quitten also, die aussehen wie gelbe Birnen. Sie sind mit ihrem sehr festen, fast holzartigen Fruchtfleisch und bitteren Geschmack frisch vom Baum ungenießbar. Mit ihrer herben und fruchtigen Süße schmecken sie, gekocht und zubereitet, allerdings ganz köstlich. »Muss man probieren! Die Frucht ist klasse. Ich bin immer wieder begeistert.« Maren öffnet ein Gatter, prüft im Vorbeigehen den Status der Hagebutten vom Strauch am Wegesrand und marschiert über einen kleinen Privatweg auf ein anderes Wäldchen zu. Der Wind drückt Wolken vom Wattenmeer über die Marsch, es ist kühl, windig und nieselig. Das Wetter so herb wie die Frucht. Dann steht sie am Rand des Gehölzes, die schweren Äste wippen sacht im Wind. Die gelben Früchte hängen gerade noch in Pflückhöhe. »Zwei Jahre habe ich mit den Quitten herumprobiert, mir Rezepte ausgedacht und wieder verworfen«, erzählt sie. So wird aus dem Guten das Besondere, auch wegen der Rezepte. Die Leidenschaft für Küche und Kochen hat sie früh entwickelt, denn ihre Oma hatte ein Restaurant in List – die Strandauster. Dort hat sie sich schon als Kind was abgeschaut und mitgemacht. Die Quitten kommen entweder in den Dampfentsafter, um ein Gelee zu kochen, oder durch die Flotte Lotte für ein Quittenmus. »In das Mus gebe ich zum Beispiel karamellisierten Zimt, Bourbon-Vanille und Hanf.« So viel verrät sie immerhin und auch: Mirabelle wird mit Cointreau-Likör und Orangenabrieb abgeschmeckt. Authentisches mit dem Schuss Besonderem.

Das ist auch der Grundsatz von Sabine Clahsen. Die Morsumerin steht am östlichen Inselende vor leuchtenden Büschen: rot die Hagebutten, blauschwarz die Schlehen, tiefschwarz die Brombeeren und der Holunder, der im hohen Norden auch Fliederbeere heißt. Auch sie kocht in ihrer Marmeladen-Manufaktur Konfitüren und Co. aus Sylter Beeren, Früchten und Obst. »Über die Saison verteilt sind das bis zu dreißig Sorten Brotaufstrich – je nachdem, was gerade reif ist oder wo sich das Sammeln lohnt.« Sie findet die Zutaten, wie zum Beispiel Äpfel oder Quitten, im heimischen Garten oder geht sammeln, vor allem im Sylter Osten. Füllt die Körbchen beispielsweise mit Holunderblüten, Hagebutten, Brombeeren oder Rosenblüten. Bevor es an diesem Tag in ihre Marmeladen-Küche geht, füllt sie noch schnell ihren Verkaufsstand auf. Ein kleines Schränkchen an der Straße. »Das funktioniert seit 36 Jahren. Ich bin damals beruflich in Dänemark gewesen und kam auf die Insel zurück – in Dänemark ist es üblich, auf diese Weise Obst und Gemüse saisonal zu verkaufen.« In der Küche riecht es fruchtig und aromatisch, nach Mandeln und Äpfeln, nach Rum und Rosinen. »Heute koche ich Bratapfel-Konfitüre«, erklärt sie. Im Garten steht ein großer Apfelbaum und der trägt reichlich Früchte. Ausreichend Äpfel zum Experimentieren: »Ich liebe Estragon. Also habe ich mir überlegt, was ich damit machen kann. Meine Ideen«, sagt sie, rührt um und denkt kurz nach, »die ergeben sich manchmal einfach so.« Kochen bedeutet auch für Sabine Experimentieren. »Vieles ist einfach learning by doing.« Manche Kombinationen mag sie selbst – Äpfel, Estragon, Calvados zum Beispiel. »Ich probiere das dann einfach mal aus und Testerin meines Vertrauens ist meine Freundin Maren. Wir ergänzen uns perfekt und streifen auch mal gemeinsam durch die Natur. Ideen werden ausgetauscht und neue Kreationen kritisch getestet.« Kommt das an, kommt es in den Verkaufsstand. »Unsere Großmütter haben in schweren Zeiten aus allem, was die Natur hergibt, ihre Familien versorgt und dieses Wissen um die vielfältigen Möglichkeiten habe ich mir zu Nutze gemacht.« Und das ist heutzutage wieder etwas Besonderes.

Oliver Abraham

Marmeladen am Wegesrand

Einkaufen ohne dabei durch eine Ladentür zu gehen? Auf Sylt möglich dank der kleinen Außenposten der Hofläden, die ab Frühjahr in den Gärten und am Wegesrand aufgebaut und ausgestattet werden. Die unbemannten Stände mit regionalen und saisonalen Produkten der Insel warten hier förmlich an jeder Ecke. Äpfel und Birnen, natürlich frisch vom Baum. Eier und Kartoffeln zumeist unter einem Dach. Die Marmeladengläser schön beschriftet: Pflaume, Erdbeere, Kürbis-Chutney. Die Produkte sind so unterschiedlich wie die Verkaufsstände. Mal ist es ein zusammengezimmertes Häuschen, mal ein alter Schrank, mal ein Pritschenwagen. Einfach das gewünschte Produkt aus der Holzkiste nehmen und dann das Geld dafür in eine Dose werfen. Fertig. Vertrauen gegen Vertrauen.
Auch Maren Andersen und Sabine Clahsen vertrauen auf diese kleinste Form des Einzelhandels. Ihre Verkaufsstände befinden sich in der ***Bäderstraße 2 in Keitum*** sowie im ***Nösistig 6 in Morsum.***



Die Filmkarriere der Insel fängt horrormäßig an: 1922 werden Teile des Horrorklassikers »Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens« auf Sylt gedreht. Dazu wird kurzerhand das Rote Kliff als Friedhof hergerichtet

ABGEDREHT

Seit knapp 100 Jahren dient Sylt als Filmkulisse. Unter den vielen Filmen, die hier ganz oder nur teilweise gedreht wurden, ist alles dabei: von Schrott bis hin zu cineastischen Highlights, die man nie und nimmer mit Sylt assoziieren würde.

WER hätte gedacht, dass der Stummfilmklassiker von 1922 »Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens« von Friedrich Wilhelm Murnau Filmszenen enthält, die auf dem Roten Kliff in Kampen gedreht wurden? Der erste abgedrehte Horrorfilm der Weltgeschichte spielt unter anderem auf Sylt! Eine Szene ist ganz wunderbar, das Rote Kliff ist wie ein Friedhof dekoriert und es bleibt nur die Frage: Wie ist Murnau bloß auf Sylt gekommen? Ein Jahr später wird noch der Stummfilm »Der Schatz der Gesine Jakobsen« auf Sylt gedreht und dann passiert erst mal gar nichts mehr, was sicher der wirtschaftlichen Lage und den politischen Verhältnissen in Deutschland geschuldet ist. Doch dann entscheidet sich ein Schauspieler und Regisseur, Volker von Collande, gleich drei Filme auf Sylt zu drehen. So entsteht 1950 der Film »Insel ohne Moral«, der hier nicht erwähnt wird, weil man ihn gesehen haben sollte, sondern weil eine Schauspielerin am Set ist, deren Mutter aus Morsum stammt. Carsta Löck hat in vielen Komödien mitgewirkt, häufig in der Rolle »das Mädel vom Land«, was ja naheliegend ist. Und merkwürdig daran ist nur, dass seit Carsta Löck nie wieder ein Sylter als Filmschauspieler von sich reden gemacht hat, dabei kann man den Insulanern im täglichen Leben durchaus schauspielerisches Talent bescheinigen.

Manch ein Sylter erinnert sich noch an die zahlreichen Dreharbeiten Mitte der 50er-Jahre. Ruth Leuwerik, Bernhard Wicki und Carl Raddatz kann man 1955 bei den Dreharbeiten zu »Rosen im Herbst« (Effi Briest) zuschauen. Noch höher schlagen die Herzen, als kurz danach »Teufel in Seide« gedreht wird und Curd Jürgens und Winnie Markus auf Sylt sind. Als dann ein Jahr später O.W. Fischer und Horst Buchholz anreisen, weil Szenen für das Historiendrama »Herrscher ohne Krone« auf Sylt gedreht werden, ist die friesische Damenwelt komplett aus dem Häuschen. Der Wirt vom

Fotos: Obere Reihe von links nach rechts, Friedrich-Wilhelm-Murnau Stiftung, Wiesbaden, Archiv SvBremen / Hansa Foto, Archiv SvBremen / W. Herold, Archiv SvBremen / W. Herold, Archiv SvBremen, Archiv SvBremen

Tatort Sylt: Kommissar Finke bringt in Kampen rücksichtslose Betrüger zur Strecke. Einmal mehr zeigt sich: Liebe kann man nicht kaufen

Endlich! Hollywood! Roman Polanski verfilmt 2009 Teile des Romans »Ghostwriter« auf Sylt. Ewan McGregor soll sich nach Drehschluss etwas gelangweilt haben. Selbst schuld

In den 60ern und 70ern wird's heiß. Die Filme »Heißer Sand auf Sylt« und »Sonne, Sylt und kesse Krabben« durften wegen viel nackter Haut nicht vor zwei Uhr morgens ausgestrahlt werden. Die Quoten des Nachtprogramms erreichten Rekordhöhen

»Landschaftlichen Haus« nutzt die Gunst der Stunde. Da es im Keitum kein Kino gibt, wird die Filmpremiere kurzerhand in den Saal der altehrwürdigen Gaststätte verlegt. In diesem Jahr wird auch ein Film ausgestrahlt, den manch ein Sylter gerne verhindert hätte und der ein bestürzendes Stück deutsche Nachkriegsgeschichte beleuchtet, mit deren Aufarbeitung auf Sylt erst 2014 ernsthaft begonnen wird. »Urlaub auf Sylt« lautet der harmlose Titel eines Dokumentarfilms, der die NS-Vergangenheit des damals amtierenden Westerländer Bürgermeisters Heinz Reinefarth beleuchtet.

Da Filme und Romane auch immer ein Spiegelbild der Gesellschaft und der politischen Verhältnisse sind, sind die 60er- und 70er-Jahre in filmischer Hinsicht ziemlich aufschlussreich und aus heutiger Sicht auch manchmal urkomisch. Wer ein Fan des subtilen Humors von Wolfgang Neuss ist (»Auf deutschem Boden darf nie wieder ein Joint ausgehen«), sollte sich »Genosse Münchhausen« von 1962 besorgen. Der Film beginnt mit einem Wettstreit zwischen zwei Landwirten an der innerdeutschen Grenze, der in kürzester Zeit zu einem Wettkampf zwischen den Systemen ausartet und mit der Landung eines Raumschiffs an einem Nacktbadestrand auf Sylt endet. Das ist alles so drollig, dass man dabei vergessen kann, dass der kalte Krieg natürlich alles andere als drollig war.

Ein anderes Thema der 60er-Jahre ist die Emanzipation des weiblichen Geschlechts und die sogenannte sexuelle Befreiung. Innerhalb von nur fünf Jahren entstehen auf Sylt die Filme »Heißer Sand auf Sylt«, »Das Wunder der Liebe«, dessen Konzept Oswalt Kolle während seines Urlaubs im Restaurant »Fisch-Fiete« entworfen haben soll, und »Sonne, Sylt und kesse Krabben«. Wer Horst Tappert mal in einer anderen Rolle als den Kommissar sehen möchte, sollte sich unbedingt »Heißer Sand auf Sylt« ansehen. Der Film war ein Skandal, denn man sah Brustwarzen und Schlimmeres, weshalb er auch nicht vor zwei Uhr morgens ausgestrahlt werden durfte. Wer diesen Film heute sieht, wird sich prächtig amüsieren. Regie führte Jerzy Macc, der drei Jahre später Ingrid Steeger für den Softporno »Sonne, Sylt und kesse Krabben« gewinnen konnte. Leider hat Jerzy Macc danach keine Filme mehr gedreht. Ein wirklicher Verlust! Wer am 25. Juni 1972 abends vor dem Fernseher saß, konnte die 19. Folge der neuen Serie »Tatort« erleben. Kommissar Finke, alias Klaus Schwarzkopf, ermittelte auf Sylt, alles unter der Regie von Wolfgang Petersen (!). Und auch hier gibt es sehr viel nacktes Fleisch zu sehen. Eine herrliche Szene spielt sich im Gogärtchen ab, als Schwarzkopf die Rechnung verlangt. »Zwei Kaffee, zwei Kuchen«, flötet die Serviererin, »16 Mark fünfzig«. Das war vermutlich der Hauptwitz dieses Films, den heute aber nur derjenige versteht, den die Gnade der frühen Geburt erwischt hat.

Neben den Printmedien haben diese Filme maßgeblich dazu beigetragen, dass Sylt sein jetziges Image erhielt. Diese Filme öffneten sozusagen die Büchse der Pandora und nicht nur Gäste in wachsender Zahl eroberten jählings die Insel, auf der Suche nach den Bildern aus dem Fernsehen und den Zeitschriften, sondern auch die Filmteams. Was dabei herauskam, ist häufig nicht erwähnenswert. Außer dass die »Sylter Geschichten«, die in den Jahren 1993–95 gedreht wurden, die Klischees noch mehr festigten. Aber im Jahre 2007, Regisseure und Drehbuchautoren scheinen von der Muse geküsst worden zu sein, werden auf der Insel wieder zwei wunderbare Filme gedreht. In »Der Novembermann« spielen Götz George und Burghart Klaußner in einem Fernsehdrama zwei Männer, die der plötzliche Tod einer Frau zusammenführt. Eine kluge Geschichte über zwei Rivalen, die keine Ahnung voneinander hatten, und am Ende fast Freunde werden. Ein intensiver Film, der u.a. in einem längst abgerissenen Haus in Kampen gedreht wurde. Unweit von der kleinen Pension, in der Heinrich George und Berta Drews, die Eltern von Götz, schon Urlaub machten.

Im Jahr 2006 machten sich Jan Josef Liefers und Stefan Kurt unter der Regie von Justus von Dohnanyi auf den Weg quer durch die Republik »Bis zum Ellenbogen«. Warum sich drei Jahre später gleich sieben Filmteams auf Sylt tummelten, wird wohl ewig ein Rätsel bleiben: Im Februar wurde Sylt Schauplatz einer internationalen Filmproduktion mit geschätzten Filmkosten von 45 Millionen Dollar. Roman Polanski, der Sylt schon in den 70ern im Schlepptau von Gunter Sachs kennengelernt hatte, drehte Szenen für seinen »Ghostwriter« auf Sylt, das als Ersatz für die US-Insel Martha's Vineyard herhalten musste, weil der Regisseur aus bekannten Gründen nicht in die USA einreisen durfte. In Munkmarsch und auf dem Ellenbogen ist kurz mal Hollywood zu Gast, als Ewan McGregor seine Szenen dreht. Schade nur, dass Pierce Brosnan auf Sylt keinen Einsatz hatte … Kurz darauf drehte man in Kampen den Science-Fiction-Film »Womb« mit »Bond-Girl« Eva Green in der Hauptrolle, im Mai ermittelte Tatort-Kommissar Dietmar Bär in der Sylter Gastronomie-Szene, im Sommer wurden der ARD-Fernsehfilm »Ferien auf Sylt« (mit Christine Neubauer und Jochen Horst in den Hauptrollen) zeitgleich mit der ZDF-Nachkriegsdokumentation »Liebe Deinen Feind« (mit Katharina Wackernagel und Benjamin Sadler) gedreht und zum Abschluss gab es die Verfilmung der Bestseller »Urlaub mit Papa« und »Tante Inge haut ab« (2011). Besonders schön ist hier der doppelte Sylt-Bezug – die Autorin Dora Heldt aka Bärbel Schmidt ist tatsächlich eine gebürtige Sylterin.

Zwei Jahre später entstand die ZDF-Kriminalkomödie »Balthasar Berg – Sylt sehen und sterben« mit Dieter Pfaff in der Hauptrolle. Dass Herr Pfaff kurz darauf starb, ist sicher nur ein makabrer Zufall … Im September 2012 entstand wieder ein sehenswerter Film – Regisseur Thomas Berger wagte sich an die Meistererzählung »Die Flut ist pünktlich« von Siegfried Lenz. Und können Sie sich noch an Pierre Richard erinnern? Der »große Blonde« müsste mittlerweile der »große Graue« heißen und dergestalt war er 2016 der Star der deutsch-französischen Koproduktion »Monsieur Pierre geht Online«. »Ausgerechnet Sylt« könnte man da sagen, aber so hieß schon der nächste Film – ein Jahr später mit Fabian Busch, Katja Studt und Martin Brambach.

Meine Mutter ist ein Fan der seit 2011 auf Sylt gedrehten ZDF-Serie »Nord Nord Mord« – anfangs mit Robert Atzorn in der Hauptrolle. Seit 2017 ermittelt der gebürtige Flensburger Peter Heinrich Brix an der Seite von Julia Brendler und Oliver Wnuk auf der Insel. Im Januar kam die elfte Episode der Reihe auf beachtliche 8,41 Millionen Zuschauer und damit eine Quote von 26,7 Prozent. Damit lagen die TV-Polizisten zahlenmäßig fast auf dem Niveau eines »Tatort«-Krimis – und einer Oscar-Verleihung. In diesem Sinne: The Oscar goes to … SYLT.

Silke von Bremen

Fotos: AdobeStock-Stillfx; Untere Reihe von links nach rechts NDR/Schweigmann, NDR/Schweigmann, Studiocanal GmbH / DVD- und Blu-ray-Veröffentlichung, Syltpress, Georg Supanz, ZDF | Marion von der Mehden, ZDF | Georges Pauly

Die unkonventionellen Figuren stammen von den schönsten Stränden der Welt, präsentieren mitunter weitgereiste Teile, aber schaffen es trotz aller Kreativität nicht so richtig salonfähig zu werden. Oder vielleicht doch?

Der Provokateur und seine Gesichter

»Es geht hier nicht um mich«, macht Angelo Schmitt direkt deutlich. Die Stimme klingt dabei etwas scharf, seine Mimik wirkt sachlich und ernst, ganz sicher ehrlich. Irgendwie ungewöhnlich für einen, der sich stets gut gelaunt, gerne auch albern präsentiert, der nicht selten den Mittelpunkt darstellt. So will es sein Naturell, das brachten die Autoritäten der ersten Schuljahre schon zu Papier. »Angelo spielt oft die Rolle des Clowns, um Aufmerksamkeit zu bekommen«, lautete die Bemerkung des dänischen Schulzeugnisses. Doch tatsächlich geht es bei diesem Projekt des gebürtigen Sylters nicht um ihn persönlich, sondern viel mehr um das große Ganze. Um die Welt, die Tiere und Natur, den Menschen und seine verheerenden Einflüsse. Gelinde formuliert. So, wie er es niemals sagen würde. Denn Angelo Schmitt spricht die Dinge so aus, wie er sie sieht und empfindet, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, oftmals ohne Rücksicht auf Verluste. Zumindest, wenn die Bühne seinem Kunstprojekt »Shades of Trash« gilt.

Angefangen hat alles vor mehr als fünfzehn Jahren, als er noch als Rettungsschwimmer in Rantum saß. Mit Sohnemann Tay, der konnte gerade laufen, spazierte er entlang des Flutsaumes und sammelte dabei Müll. Es war einer dieser gemütlichen, ungemütlichen Sommertage, es regnete und stürmte, sowohl Sylter als auch Gäste blieben dem Strand fern. Mit vollen Säcken marschierte das Duo wieder zurück gen Turm, leerte die Beute dort aus und inspizierte, was durch Wind und Strömungen an der Sylter Küste landete. »Schau mal, Papa, das sieht aus wie ein Gesicht!«, rief Tay und zeigte auf einige Plastikteile. So legten beide aus dem gesammelten Strandgut, den Deckeln, Fischernetzen und weiterem Abfall, der nicht in die Natur gehört, Figuren. »Aus einem Gummihandschuh entstand damals der erste Charakter. Mein Kollege Dietmar nannte ihn ›SW‹ (ess double-u). Denn, wenn der Wind aus Südwest wehte, wurde dieser auf seinem Stock lebendig«, blickt Angelo auf die Anfänge von Shades of Trash zurück.

Der Name des Projekts basiert auf den verschiedenen Farbnuancen der vielen Stücke. »Manche Deckel liegen schon länger im Sand, erhaschen nur von einer Seite Sonne und entwickeln somit unterschiedliche Töne. Von Neon- zu Pastellgelb, von Schwarz zu Braun. Außerdem variieren die Farben von Land zu Land.«

Seit »SW« hat der passionierte Surfer unzählige Figuren kreiert, ausschließlich mit Teilen, die er an den Stränden dieser Welt, von Costa Rica über Südafrika bis Sylt findet. Sein Lieblingsrevier ist die Südspitze der Insel, von Sansibar 2 bis zur Odde. »Aus Südwest kommt der Müll, wenn es aus Nordwest ballert, kommen die Nuggets«, verrät Angelo und zeigt dabei auf diverse Kunststoffkisten. Darin, man mag sich vielleicht wundern, bewahrt er fein säuberlich farblich sortiert jedes seiner Teile auf. Selbstverständlich stammen auch die Kisten vom Strand, womöglich von einem der vielen Schiffe. Doch wie bringt er die Funde aus fernen Ländern mit nach Sylt? Nicht selten wird er von den Securitys an den Flughäfen aufgehalten und interviewt. Denn die Figuren setzt er meist vor Ort zusammen und bringt diese auch nur als Ganzes mit nach Hause. Stilecht im Handgepäck. Wie schwierig sich dieser Transportweg gestalten kann, zeigt Kumpel »Dugfus« aus Island. »Ihm haben sie am Flughafen den halben Kiefer abgebrochen«, Angelo zeigt dabei auf eine kleine rostige Kugel mit Griff. »Man dachte, ›Dugfus‹ sei eine Bombe«, führt er fort.

Doch wieso tut sich ein zweifacher Vater diesen Stress überhaupt an? »Meine Frau Kiki hat es bestimmt nicht immer leicht, doch auch sie ist mit ihrem Label Inselkind sehr engagiert und hat Verständnis. Ich möchte als Surfer etwas zurückgeben und auf ein Thema aufmerksam machen, das untergegangen ist. Wir, meine Generation, haben auf ganzer Linie versagt«, lautet sein schonungsloses Urteil. Hierbei geht es Angelo um die Vermüllung der Meere und Strände, um die vielen Tiere, die durch die menschlichen Angewohnheiten, den täglichen Konsum qualvoll verenden. Laut Experten landen Jahr für Jahr circa zehn Millionen Tonnen Plastikmüll in den Welt-

Fotos: Holm Löffler; Josef Grillmeier / journal g

In seinem Element: Zu Angelos Surf- und Skatekursen im »Inselkind Ocean Camp« in Hörnum gehören oft auch »Shades of Trash« Workshops, um das Naturbewusstsein spielerisch zu stärken

Ob Müll oder Nuggets, der Sylter packt an und befreit die Strände von Plastik // Foto rechts: Kein gewöhnlicher Badegast – »Shades with shades« am Fuße der Sylter Dünen

meeren. Das würde in etwa einer LKW-Ladung pro Minute entsprechen. Vergleicht man die extreme Langlebigkeit der einzelnen Kunststoffe mit der kurzfristigen Nutzungsdauer, wird schnell bewusst, dass die Situation ganz stark aus der Balance geraten ist. »Wir haben gepennt, zu doll übertrieben. Die nächsten Generationen sind bewusster, haben begriffen, wie es richtig geht. Sie haben Ahnung davon, wie man nachhaltig und umweltschonend lebt, wie einfach es sein kann auf Plastik zu verzichten«, führt Angelo fort. Das beobachtet er bei seiner Tochter Joy und das wird ihm bei jedem seiner Surf-, Skate- oder Strandgut-Kurse, die er Kindern und Jugendlichen gibt, bewusst. Mit Begeisterung hängen ihm diese förmlich an den Lippen, wenn er ihnen die Szenarien mithilfe des gesammelten Mülls demonstriert und den Teilen auch durch seine Geschichten Gesichter verleiht. Wenn Angelo von der Schildkröte, die sich im Plastik des Sechserträgers verheddert, zu erzählen beginnt, dann zeigen sich sogar die Erwachsenen empfänglich und lernbereit. »Egal ob Manager, CEO oder die Eltern. Die Leute müssen es anfassen können, sehen, fühlen, um zu begreifen, wie todernst die Lage ist.«

Ihm wurde genau das 2007 bei der Recherche eines Artikels für das Blue-Magazin so richtig klar. »In einem Bericht wurde der Magen eines Wales aufgeschnitten, er war bis zum Rand gefüllt mit Müll. Das war für mich persönlich der größte eye-opener«, erinnert sich Angelo. Dass dieser traurige Fund kein Einzelfall ist, wird immer wieder und im Februar sogar auf Rømø deutlich. Dort fand der Sylter Fotograf Ralf Meyer einen toten Schnabelwal, ein eher seltener Meeressäuger in unseren Breitengraden und der erste seiner Art, der in Dänemark gefunden wurde. Auch in dem Magen des etwa sechs Meter langen Tieres befand sich Plastik. De facto keine Seltenheit, so kosten die Überbleibsel des menschlichen Konsums jährlich bis zu 135.000 Meeressäuger und eine Million Meeresvögel das Leben. Kaum verwunderlich, wenn sich Schätzungen zufolge circa 600.000 Kubikmeter Müll auf dem Meeresboden befinden. Seehunde, Seevögel, Kegelrobben, zahlreiche Fischarten oder Schweinswale verwechseln die Plastikteile mit Nahrung. Die Folgen sind alarmierend.

Genau das möchte Angelo mit seiner Kunst tief im Bewusstsein der Menschen verankern, mit seinen provokanten Bildunterschriften der Shades of Trash Figuren und den mittlerweile größeren Bauten zum Ausdruck bringen. »Wenn du die Inszenierung zu lieb machst, interessiert es keinen. Deswegen habe ich angefangen größere Objekte und auch Gräber zu bauen, zum Beispiel für die Hörnumer Odde, an der 2015 gleich mehrere Stürme nagten«, so der Insulaner. Das letzte Grab inszenierte er unmittelbar vor dem Vereinsheim des Surf Club Sylt e.V. im Rahmen des zehnten Beach Clean Ups vor zwei Jahren. Dass er es war, der diesen damals zu Rettungsschwimmerzeiten ins Leben rief, das erwähnt er nur am Rande. »Ich bin Künstler, kein Verbesserer oder Aktivist. Sylt hat gepennt, aber ist jetzt auf dem richtigen Weg. Es gibt hier so viele Personen, die unglaubliches Wissen haben und denen man noch mehr Gehör schenken muss«, lenkt Angelo wieder von seiner Person ab. »Wichtig ist, dass wir darüber sprechen, daraus kein Tabu mehr, sondern das Müllthema endlich salonfähig machen.«

Julia Petersen

Auf Instagram präsentiert Angelo Schmitt als **@shades_of_trash** einige seiner Figuren, Werke und Mahnmale. Nichts davon steht zum Verkauf, denn an seiner Kunst, das ist ihm wichtig, möchte er sich nicht bereichern.

Langstrecke

Unterwegs zwischen Watt und Weltraum

Jan Krüger arbeitete 25 Jahre als selbstständiger Gastronom, heute widmet er sich ausschließlich der Natur seiner Heimatinsel. Als Nationalpark-Wattführer und Nationalpark-Partner zeigt und erklärt er anderen die Faszination dieses besonderen Lebensraums.

Jan, an wen richtet sich diese Tour in erster Linie, wer wird viel Freude daran haben? // *Naturverbundene Menschen im mittleren Alter, die gern auch mal 3 – 4 Stunden wandern.*

Manchmal muss man sehr früh aufstehen – lohnt sich das? // *Der frühe Vogel fängt den Wurm. Und jedes Mal gibt es neue unglaubliche Erlebnisse.*

Wie bist du darauf gekommen, eine solche große, lange Tour zu konzeptionieren? // *Von Sylt kann man leider zu keiner anderen Insel hinüber laufen, die Priele sind zu tief. Deshalb haben wir unsere langen küstennahen Wattwanderungen ausgearbeitet.*

Was fasziniert dich selbst da draußen? // *Die besonderen Ausblicke auf unsere Insel, das Licht, die Ruhe, die neuen Erlebnisse im Watt.*

Wie viel kostet die Tour? // *150 Euro für eine Gruppe bis neun Teilnehmern. Darüber hinaus für jeden weiteren Gast zehn Euro dazu. Die maximale Gruppengröße beträgt 30 Personen.*

Wann sind die Termine? // *Ganz individuell auf die Gäste und die Gezeiten abgestimmt.*

Nie allein ins Watt gehen und nur mit ortskundiger Führung – warum? // *Wegen des Seenebels, der tiefen strömungsreichen Priele und der tiefen Schlickwattflächen.*

www.Sylt-Wattwanderungen.de

Fotos: Oliver Abraham

Der Mond steht noch am frühen Himmel, ganz zaghaft schleicht sich mit dem ersten Licht der Tag heran. Nationalpark-Wattführer Jan Krüger geht mit seinen Gästen über einen Pfad durch die Dünen hinunter ans Watt vor Hörnum. Drei abenteuerlustige Frühaufsteher blicken auf einen unberührten Meeresboden. Sehen Sandbänke als schwarze Schatten, gestaffelt vor dem Horizont. Dazwischen die Priele, kleine Gezeitenströme, dann das blaue Meer, ganz hinten Föhr und Amrum. »Wir wandern jetzt nach Norden bis auf Höhe Parkplatz Sansibar. Je nach Lust und Laune dauert die Exkursion drei, vier Stunden. Seid ihr bereit?« Sowas von bereit! Für sieben Kilometer auf dem Meeresboden, für Entdeckungen und Überraschungen.

Für einen kurzen Augenblick frischt der Wind auf. Vögel schwirren umher, gespenstisch und flatterhaft. Ein klagendes Schrie-iee-iee, von der Sturmmöwe oder der Silbermöwe, ein spitzes Tji-tji-tji, vom Austernfischer, das sehnsuchtsvolle Buh-huhuhu der Eiderente – verweht über dem Watt. Es ist Ebbe. Verbliebene Wasserflächen zittern unter dem leisen Wind wie elektrisiert. Jan marschiert voran und erinnert im Gegenlicht mit der geschulterten Grabeforke an Neptun. Die Stimmung ist schön. Schaurig-schön – mit den spukhaften Vögeln, dem Dämmerigen, dem fernen Brandungsrauschen, dem lustvollen Sichverlierenlassen. Wunderschön das Reine und Elementare, das Unberührte dieses frisch aus den Fluten Entstiegenen. Darüber der endlose Himmel mit der Restschwärze des Unendlichen. Unterwegs zwischen Watt und Weltraum. Die Sonne schleicht sich über den Horizont und das Band zwischen dem Blau der See und dem des Himmels flammt auf – rot, orange, gelb. Zeit für einen Moment des Innehaltens.

Bisher war der Meeresboden eine Reduktion auf hell und dunkel. Nun bekommt er durch das flutende Licht Konturen – wie erstarrte Wellen, wie eine miniaturisierte Fortsetzung der Dünen liegen Sandrippel auf dem Meeresboden. Sie schimmern erst dunkel und leuchten bald satt und sandfarben. Jan schlägt mit Kompass in der Hand die Route nach Norden ein. »Je nachdem, wie es die Wasserverhältnisse und unsere Zeit zulassen, können wir bis zu einem Kilometer von der Küste entfernt gehen.« Die Strömungsverhältnisse sortieren Sandbänke und Priele immer wieder aufs Neue. Die grobe Richtung und grundsätzliche Route stehen natürlich. Aber wo genau es langgeht, wie weit es rausgeht – das sieht man erst hier draußen. »Ich muss vor allem auf die Priele achten: Ab knietiefem Wasser gehe ich da nicht mehr mit euch durch. Das ist zu unsicher, zu gefährlich.« Die einzige Konstante ist die Veränderung, schon ein schwerer Sturm kann die Topographie des Meeresbodens umschreiben. Sicher ist es, immer das erreichbare Ufer an der Seite zu wissen, und nicht von einem Priel abgeschnitten zu werden.

Weiter geht es bei ablaufendem Wasser auf angenehmem, festem Meeresboden aus Sand. Im Westen leuchtet die Dünenkette der Insel im Morgenlicht. Im Osten schimmert das kalte und tiefe Blau der See. Dort liegt ein großer Priel, der mit seinen Ausläufern parallel zur Küste schwingt. Dazwischen liegt das Wattwandergebiet – mit aufgeworfenen Sandbänken und weiten Ebenen, mit kleinen, kaum knöcheltiefen Prielen und flachen Seen aus zurückgebliebenem Meer. Jan macht einen Abstecher Richtung Wasserkante. Leises und verhaltenes, aber deutliches Rauschen ist zu hören. Durch diesen großen Priel, der »Rantumlohe«, fließt bis zu zwei Meter tief das Wasser des westlichen Rantumbeckens in die offene See. Die Spiegelungen in den Pfützen werden durch die eigenen Schritte zu Zerrbildern verworfen. Immer heller flutet das Licht über diesen Raum und schafft eine fast überirdische Klarheit. Hinter dem Priel, im Osten, liegt eine Sandbank. »Stopp mal.« Jan hat es längst bemerkt und setzt das Fernglas an – Seehunde. »Seht ihr? Die sonnen sich auf der Sandbank, rund dreißig Tiere«, flüstert er. Auch er freut sich jedes Mal über solche Begegnungen. Weit weg vom Rest der Welt und mittendrin im UNESCO Weltnaturerbe Wattenmeer.

Nun heißt es wieder Strecke machen. Die Schritte schmatzen und spritzen durch Wasser, schlagen auf festen Sand. Alle Sinne stehen auf Empfang und erleben Natur und Nordsee und machen den Abstand zum Alltag deutlich. Taschenkrebse wie seltsame Alliens, Austern wie lebendige Steine, Bäumchenröhrenwürmer wie umgedrehte Bonsaibäumchen und geschlechterwechselnde Pantoffelschnecken und noch vieles mehr liegen sprichwörtlich auf dem Weg. Es geht sich prima auf dem Sandwatt, Körper und Geist werden von einer seltsamen Schwerelosigkeit getragen, Zeit und Raum wirken wie aufgelöst. Stille. Doch dann ein Knirschen unter den Sohlen: Miesmuscheln. Die haben sich ein paar Meter weiter zu einer regelrechten Muschelbank zusammengefunden. Am Ufer einer langgezogenen, erhöhten Fläche liegen Blasentang und allerhand Muschelschalen in schönen bis seltsamen Formen. Und eine Fischkiste aus Plastik, auf der eine Keulenseescheide ihren Lebensraum gefunden hat: ein daumengroßer Hohlkörper, der beim Draufdrücken Wasser spritzt. Wie die Auster, erklärt Jan, sei die Keulenseescheide eine zugewanderte Art, die ursprünglich nicht im Wattenmeer heimisch war.

Die Sandbank ist vollkommen unberührt. Wieder das Gefühl des Am-ersten-Tage-Hierseins, die Entdeckerfreuden im Kuriositätenkabinett des Meeres, Robinson zu sein. Und wenn auch nur auf Zeit. Und die neigt sich dem Ende zu. Im Watt liegt ein See, nicht tiefer als die Sohlen der Stiefel hoch, in vollkommener Perfektion. Es ist völlig windstill und spiegelglatt die Wasseroberfläche. Wieder ist es die Freude über das Vollkommene, über das Unberührte dieses Raums, die zögern lässt, in dieses Wasser zu treten und den Zauber zu verlieren. Wieder verwerfen die Schritte Spiegelbilder wie einen verschwundenen Traum.

Oliver Abraham

Der frühe Vogel fängt den Wattwurm! Es gibt einfach Dinge, für die sich frühes Aufstehen lohnt. Dazu gehört definitiv eine Langstrecken-Wattwanderung im Morgengrauen. Weite, so weit das Auge reicht und so lange die Beine tragen

Heimat Sylt

Auf der Suche nach einer Heimat, die es so nicht mehr gibt, erzählt Susanne Matthiessen von einer Kindheit auf Sylt in den Siebzigern, die außergewöhnlich und zugleich in vielem typisch war für ihre Zeit. Es ist ein faszinierender Blick hinter die Kulissen der Insel – zum Schreien komisch, zum Weinen tragisch, zum Glück echt und zum Lesen absolut empfehlenswert.

Exklusiver Auszug aus »Ozelot und Friesennerz«

Man versucht sich rauszuwinden. Nicht zurückzurufen. Sich totzustellen. Aber das funktioniert nicht. Es kommt immer wieder jemand aus meinem alten Leben zu mir durch. Wie ein Sog funktioniert diese gefährliche Sylter Unterströmung, gegen die man einfach nicht anschwimmen kann. Dabei bin ich schon vor Jahrzehnten weggezogen. Habe den Kontakt reduziert, mir eine halbwegs normale Existenz aufgebaut ganz woanders. Ich habe mir neue Freunde gesucht und einen ordentlichen Beruf gelernt. Meine Kindheit liegt sorgfältig verwahrt im Keller, der größte Teil sauber eingeklebt in Fotoalben. Der Rest in Kartons. Meinen norddeutschen Slang habe ich mir für seriöse Jobs bei Radio und Fernsehen abtrainiert und über Jahre habe ich versucht, mich für die Inseln im Mittelmeer zu erwärmen. Hat alles nicht geklappt. Ich bin und bleibe das Mitglied einer bizarren Schicksalsgemeinschaft. Und das habe ich inzwischen akzeptiert und meinen Widerstand endgültig aufgegeben. Ich bin Mitglied eines Vereins, aus dem man sich nicht rausmelden kann. Ich bin auf Sylt geboren – und deshalb automatisch mit der ganzen Insel verwandt. So eine Art Blutsbrüderschaft. Manchmal kommt es mir aber eher vor wie eine Sekte. Nur dass kein Außenstehender jemals erfährt, wer wirklich dazugehört. Ein vollständiges Register könnte ich zwar auch nicht anlegen, aber immer wenn ich die Sylter Rundschau aufschlage und die Traueranzeigen lese, weiß ich, ob wir wieder jemanden verloren haben. Das Verstörende ist, es kommt nichts mehr nach. Wir Sylter sterben aus.

Denn die Insel hat so ziemlich genau vor sechs Jahren, im Januar 2014, ihre Geburtsstation geschlossen. Niemand wird mehr »Westerland/Sylt« als Geburtsort im Pass stehen haben. Dabei ist das doch wie Feenstaub. Diese Adresse verwandelt jeden Normalbürger in ein Sondermodell. Besser und exklusiver als Monaco. Als echte Sylterin gehört man qua Geburt automatisch einem Adelsgeschlecht an. Man ist immer etwas Besonderes. Wo auch immer der Personalausweis zum Einsatz kommt, sofort ist man im Gespräch. Kein Autoaufkleber wird in Deutschland häufiger gekauft als der Schattenriss der Insel. Inzwischen schon als Swarovski-Modell mit funkelnden Strasssteinen erhältlich. Ein Sehnsuchtsort, ein Fluchtpunkt für so viele Menschen. Und was man im Überschwang der Gefühle gern mal vergisst: auch ein Heimatort. Für mich zum Beispiel.

Ich wurde hineingeboren in diese Insel und bin ein Teil von ihr geworden. Ich bin mit ihr über so viele Jahre so stark verwachsen, dass ich mich nie wirklich überwinden konnte, meinen ersten Wohnsitz woandershin zu verlegen. Wenn einer die Insel quält, quält er auch mich. Wer Anspruch erhebt auf diese Insel, und das werden immer mehr, erhebt auch Anspruch auf mich. Wer durch die geschützten Dünen trampelt, der trampelt durch mich. Ich nehme es persönlich, wenn ich in der Sylter Rundschau lese: »FKK: Das Ende der Freikörperkultur. Immer weniger Menschen trauen sich nackt an den Strand.« Denn nackt sein ist jetzt anstößig. Man wird von Badehosenträgern mit Handys gefilmt und als Mutant verhöhnt. Dabei heißt nackt sein doch frei sein. Schon gar in Wind, Sonne und Wellen. Wer die Nackten kränkt, kränkt auch mich. Wer die Nackten in weit entlegene Strandreservate verbannen will, der will auch uns Sylter loswerden. Ich frage mich schon lange, ob ich hier auf meiner eigenen Insel noch zu Hause bin. Aber wegziehen funktioniert nicht, das habe ich schon versucht. Ich kann mich eben nicht selbst verlassen.

Wie alle Sylter bin ich in der »Nordseeklinik« bei auflaufendem Wasser zur Welt gekommen. Direkt hinter der Düne. Auf Sylt kamen die Kinder immer mit der Flut. Setzten die Wehen ein, überprüfte die Hebamme erst einmal den Gezeitenkalender. Lief das Wasser ab, hatten alle noch jede Menge Zeit. Ob das jetzt genauso ist, wenn man auf dem Festland geboren wird, weiß ich gar nicht. Die Babys kommen ja jetzt aus Flensburg. Ob die auch mit der Flut rausgespült werden? Haben Säuglinge, die an der vergleichsweise zivilisierten Ostsee zur Welt kommen, denselben Respekt vor der Unberechenbarkeit des Meeres wie wir? Spüren sie die Gefahr des lauernden Untergangs? Gehören sie noch zu unserer Schicksalsgemeinschaft? Kaum ein Wort könnte besser beschreiben, was uns, die Kinder dieser Insel, zusammenschweißt. Laut Wikipedia bedeutet Schicksalsgemeinschaft »eine Gruppe von Personen, die einem gemeinsamen Schicksal ausgesetzt ist, zum Beispiel einer risikobehafteten oder gefährlichen Situation. Beispiele hierfür sind Schiffbrüchige, Geiseln oder in einem Bergwerk eingeschlossene Personen«.

Ja. Wir sind Eingeschlossene. Wir sitzen auf einer kleinen Insel, auf 99 Quadratkilometern, und um uns herum ist nur Wasser. Wohin man sich auch wendet, überall ist Endlosigkeit. Wir sind »Geiseln«. Wir kommen einfach nicht los von diesem großen Sandhaufen im Meer. Und wir sind auch Schiffbrüchige. Irgendwann über Bord gegangen, ohne dass es jemand bemerkt hätte. Und doch wurde jeder von uns wieder angespült – mehr oder weniger heil. Aber die Insel, die wir kannten, gibt es nicht mehr. Die Biike ist das letzte Fest, bei dem man auf der Insel noch echte Sylter einfach so treffen kann, ohne sich verabreden zu müssen. Am großen Feuer, das traditionell am 21. Februar nach Einbruch der Dunkelheit entzündet wird, rückt man zusammen und fühlt sich ein bisschen so wie früher, auch wenn man seine Leute zwischen den vielen Feriengästen erst mal gar nicht findet und sie aufwendig suchen muss.

Wir nennen unsere Clique »Inselkinder«, das hat sich so eingebürgert. Wir alle sind Mitte der 1960er-Jahre auf die Welt gekommen, die sogenannten »geburtenstarken Jahrgänge«. So viele Kinder gab es nie wieder. Nicht auf Sylt und nicht in ganz Deutschland. Wir sind einfach die meisten. Unsere Eltern waren damals ein bisschen hippiemäßig. Es waren die späten Sechziger- und frühen Siebzigerjahre. Es war die Zeit der sexuellen Revolution. Sylt boomte und wurde geradezu von Feriengästen überschwemmt. Unsere Eltern waren jung und die Geschäfte liefen glänzend. Während der Saison standen sie bis spät in die Nacht im Laden, in den Wintermonaten waren sie auf Reisen und zu Hause ließen sie es einfach laufen. Hat funktioniert. Es waren Sylts »goldene Jahre«. Wer da keinen Erfolg hatte, musste tot sein. Zweistellige Zuwachsraten im Fremdenverkehr. Und das in jedem Jahr! Es war wie ein Rausch. Dazu die ganzen Partys, die verrückten Leute, der deutsche Jetset, die Hochfinanz, die Hemmungslosigkeit. Wir Kinder waren immer dabei. Manchmal dichter, als gut für uns war. Und die meisten von uns haben nicht die besten Erinnerungen daran. Aber schlecht geht es uns jetzt ja auch nicht. Wir haben die Geschäfte unserer Eltern übernommen und sind nun die Verweser der guten alten Zeiten. Hotels, Gastronomie, Versicherung, Feinkost, Hausverwaltung, Apartmentvermietung, Souvenirhandel …

Es gibt so viel zu erzählen über diese kleine Insel, dass ein einziges Werk niemals ausreichend sein kann.

»Ozelot und Friesennerz« erscheint am 30. März 2020 im Ullstein Verlag

Susanne Matthiessen, Jahrgang 1963, ist gebürtige Sylterin. Nach dem Abitur am Gymnasium Sylt verließ sie die Insel, um Journalistin zu werden. Heute lebt sie gern in Berlin, aber nur am Meer richtig auf.

Frau Matthiessen, haben Sie manchmal Heimweh? Heimweh im Sinne von Sehnsucht nach Sylt oder eher im Sinne von Sorge um Sylt? *// Die Sehnsucht nach Sylt und der Natur in ihrer ganzen Schönheit ist immer da. Selbst wenn ich auf der Insel bin. Heimweh habe ich natürlich auch. Nach der vermeintlich heilen Welt der Kindheit. Aber das haben wir auf Sylt nicht exklusiv, so geht es den meisten – egal von wo. Allerdings war das Aufwachsen auf dieser Insel für uns Babyboomer eben doch extrem anders als im Rest der Republik. Ein eher verschlafenes Nest wird im Sommer zum Nabel der Welt mit allen Konsequenzen, die ein solcher Ansturm für die Einheimischen hat. Dafür musste ein Preis bezahlt werden. Das ging auf Kosten von Ehen und Familien. Das beschreibe ich in meinem Buch. Auf einem ganz anderen Blatt steht die Sorge um die Zukunft der Insel. Das ist eher ein politisches Thema, das niemanden kalt lässt, dem Sylt am Herzen liegt.* ***In Ihrem Buch zeichnen Sie den gesellschaftlichen Wandel der Insel in den 1970er-Jahren nach, stellvertretend für eine Generation von Kindern und Jugendlichen, die mit dem explodierenden Fremdenverkehr aufgewachsen ist. Fluch oder Segen?*** *// Als Kind denkt man nicht darüber nach: ist meine Kindheit eigentlich normal? Unsere Eltern sind im zerbombten Nachkriegsdeutschland aufgewachsen. Viele ohne Väter. Eine klassisch »behütete Kindheit« haben die auch nicht gehabt. Was die Sylter Familien in den 70er-Jahren vom Rest der Republik unterschieden hat, war vor allem die starke Stellung der Frauen. Während man überall sonst nach dem Krieg wieder in die alte Rollenverteilung zurückgefallen ist, blieben auf Sylt die Frauen der Motor der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen. Wir sind alle mit sehr starken und selbstbewussten Müttern und Großmüttern aufgewachsen. Das war schon ein Segen. Und bestimmt nicht normal für die damalige Zeit. Die Sylter Frauen sind großartige Vorbilder. Sylt war schon immer gelebte Gleichberechtigung. Lange vor der feministischen Bewegung.* ***Sylt boomte und alle um sie herum boomten mit. Macht sich jetzt so etwas wie Katerstimmung bei Ihnen bzw. Ihrer Generation breit?*** *// Jede Insulaner-Generation drückt der Insel ihren Stempel auf. Unsere Eltern haben den Grundstein für diesen exklusiven Hotspot gelegt, haben den »Schönen und Reichen« ein perfektes Umfeld geschaffen. Meine Generation kann sich zugutehalten, aus Sylt eine »Jahrhundertmarke« gemacht zu haben. In Bezug auf Gastronomie und Beherbergung gibt es in Deutschland nichts Vergleichbares. Das ist eine Glanzleistung. Aber ich mache meiner Generation gleichzeitig den Vorwurf, tatenlos und ideenlos dem Ausverkauf, dem Wegzug von Sylter Familien, dem Verkehrschaos und dem Bahnchaos zugesehen zu haben. Das ist ja nicht über Nacht einfach über uns gekommen. Diese dramatische Entwicklung hat tatsächlich meine Generation zu verantworten, und dafür schäme ich mich auch ganz persönlich, weil auch ich mich nicht ausreichend engagiert habe. Aber es ist nicht zu spät. Warum nutzen wir nicht alle Einflussmöglichkeiten, die wir haben? Bei uns auf der Insel leben in ihren Zweithäusern und Zweitwohnungen die einflussreichsten Persönlichkeiten, die diese Nation im Angebot hat. Es wird Zeit, diese Leute ins Boot zu holen und der Insel und ihrer Bevölkerung wiederzugeben, was sie braucht: Schutz.*

Sie schreiben: »Wir sind Geiseln. Wir kommen einfach nicht los von diesem großen Sandhaufen im Meer.« Andererseits scheint Sylt auch Ihr Anker zu sein: »Wenn ich Sylt verlasse, verlasse ich mich selbst.« Wie erklären Sie sich dieses ambivalente Verhältnis zu Ihrer Heimatinsel?

Manchmal habe ich das Gefühl, eine moderne Heimatvertriebene zu sein. Die Insel und die Nordsee sind zwar noch da, aber der Rest ist nur noch eine große Inszenierung. Es ist mein Zuhause. Aber ich vermisse das Gefühl des Vertrauten, des Zusammenhalts, des Dörflichen, wo auf Zuruf so viel möglich war. Wenn ganze Straßenzüge tot sind, weil niemand dort wohnt, verliert man das Heimatgefühl. Ich kenne viele Sylter, die jetzt auf dem Festland leben. Und ich weiß, dass sie das Leben auf der Insel vermissen und wehmütig sind. Es ist so großartig, ein Inselkind zu sein, am Meer geboren zu werden und dort aufzuwachsen. Man fühlt sich stark und fürs Leben gerüstet. Und es zieht einen immer wieder dorthin zurück. Wie Ebbe und Flut.

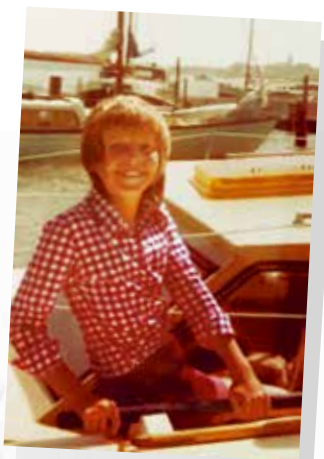
In den Hauptrollen

Vater Peida
Als leidenschaftlicher Kürschner hat er sich niemals vorstellen können, dass Pelze jemals aus der Mode kommen könnten.

Mutter Telse
Sie war ein Verkaufsgenie. Dass ganz Deutschland in Pelze von Matthiessen eingekleidet war, lag nur an ihr.

Oma Ally
Die Seniorchefin. Die sich in alles eingemischt hat. Weil sie mit dem Pelzgeschäft schon zwei Weltkriege überlebt hatte.

Pelz Matthiessen
Das florierende Pelzgeschäft in der Friedrichstraße in Westerland war der Nabel der Welt. Hier gaben sich die Prominenten der damaligen Zeit die Klinke in die Hand.



Susanne Matthiessen
Als Tochter und Enkelin ganz nebenbei groß geworden mitten in einem Pelzgeschäft im explodierenden Fremdenverkehr.

Fotos: Susanne MatthiesenAdobe/Stock/ schankz, Hans Scherhaufer

Foto: SMG

KLAR ZUR **WASSERWENDE**

Sylts Trinkwasserqualität ist hervorragend. Keimfrei kommt es aus der Tiefe und ist mit keinerlei Schadstoffen belastet. Warum also nicht häufiger den Wasserhahn als die Plastikflasche aufdrehen? Schließlich könnten durch den Umstieg von Flaschen- auf Leitungswasser die mit der Herstellung, Logistik, Transport und Entsorgung verbundenen CO_2-Emissionen und Plastikabfälle vermieden werden. Der Verein »a tip: tap« (Englisch für »Ein Tipp: Leitungswasser«) setzt sich seit Jahren für den Konsum von Leitungswasser und die damit angestrebte Wasserwende ein. Zum Weltwassertag am 22. März wird die Insel ganz offiziell eines von insgesamt zwölf Wasser-Quartieren des Vereins. Es ist der Startschuss für unterschiedliche Aktionen und Projekte, gemeinsam mit den insularen Partnern das Bewusstsein für Trinkwasser zu stärken und den nachhaltigen Konsum von Leitungswasser als lokales, klimafreundliches Produkt auf Sylt zu fördern.
www.wasserwende.org

DER RUBEL MUSS ROLLEN

Seit fast 50 Jahren träumen rollsportbegeisterte Sylter von einem Skatepark. Dank des hartnäckigen Engagements des Vereins Skateboarding Sylt wurde aus dem Traum beschlossene Sache. Ende letzten Jahres hat die Gemeinde Sylt grünes Licht für den Bau des Skateparks als Teil eines Multiparks im Westerländer Syltstadion gegeben und die Finanzierung für den ersten Bauabschnitt im Gemeindehaushalt gesichert. Damit auch der zweite Bauabschnitt des Rollsportparks verwirklicht werden kann, haben sich die Initiatoren mit der Sylter Bank, der Energieversorgung Sylt (EVS) und der Öffentlichkeit drei starke Partner ins Boot geholt. Auf einer Crowdfunding-Plattform kann ab sofort jeder, der das Projekt unterstützen möchte, spenden – und die Unternehmen legen für jeden gespendeten Euro einen Euro drauf. Mit vereinten Kräften soll so bis zum Ende des Jahres eine Gesamtsumme von 150.000 Euro zusammenkommen.
www.fuer-unsere-region.de/sh/sylter-bank

Foto: Sandbank Sylt

Foto: Maria Fellinger

VIRTUOSES **GEDENKEN**

Sein Talent wurde von Tschaikowski erkannt, er war der einzige Kompositionsschüler, den Johannes Brahms je angenommen hat, wurde von Theodor Storm hochgeschätzt und hinterließ ein umfangreiches musikalisches Werk. Dennoch erhielt der in Keitum geborene Komponist Gustav Jenner auf seiner Heimatinsel Sylt nie die Wertschätzung, die seinem Werk angemessen gewesen wäre. Das soll sich nun, 100 Jahre nach seinem Tod, mit einem Jubiläums-Festival zu seinen Ehren ändern. Das Gustav-Jenner-Festival findet statt vom 26. April bis zum 3. Mai, umfasst sechs Konzertveranstaltungen an verschiedenen Spielorten und wird biografisch-literarische sowie musikalische Elemente vereinen. Mitwirkende sind unter anderem der Pianist Carl-Martin Buttgereit mit seinem Cyprian-Ensemble, Sänger Ulf Bästlein, Sopranistin Sibylla Rubens und Schriftstellerin Susanne Bienwald. Das Festivalticket kostet 99 Euro und ist an allen Vorverkaufsstellen der Insel erhältlich.
www.sylt.de/jennerfestival

2020

› **SAVE THE DATE** +++ **MEGAMARSCH** SYLT am 24. Oktober 2020 +++ **FAMILIENWOCHEN** SYLT vom 4. bis 25. Oktober 2020 +++++ ++++++++++++ Alle Informationen auf **www.sylt.de** ++++++++++++

Natürlich: Sylt gibt's auch frei Haus!

Ein Abo? Gern senden wir Ihnen jede Ausgabe nach Hause. Bestellen Sie telefonisch unter 04651 / 82 02-0 oder per E-Mail an info@sylt.de

FLANIEREN MIT GEMECKER

Fotos: Matthias Jacobsen

Auf Sylt trägt sogar die Ziege Kaschmir. Für die Kaschmir-Ziegen und die Thüringer Waldziegen von Matthias Jacobsen und Maike Schrader gehört das exklusive Fellkleid zur Standard-Garderobe, wenn es vor die Tür geht. Die beiden Naturpädagogen bieten Ziegenwanderungen an, die am Strand entlang oder durch Heide, Salzwiese und Marsch führen. Vorab dürfen die Teilnehmer die Tiere streicheln und striegeln, eine Kordel aus Kaschmirwolle spinnen und am Ende selbst versuchen, die Milchziege Lucy zu melken. Der entspannte Kontakt zu den handzahmen Tieren soll eine intensive Verbindung zur Natur herstellen und den Blick auf die umgebende Pflanzen- und Tierwelt öffnen. Ab Mai finden die Naturführungen wieder regelmäßig jeden Dienstag um 10 Uhr ab Parkplatz »Tadjemdeel« in Rantum statt. Dank des Ziegenmobils bieten Matthias Jacobsen und Maike Schrader auch Umweltbildungsveranstaltungen auf der ganzen Insel an. *Weitere Informationen unter 0151 – 50198546*

GRENZGÄNGER

Foto: Andreas Hub

Deutsch oder Dänisch? Diese Frage stellte sich im Laufe der Geschichte häufiger auf Sylt. Mal gehörte die Insel zum Herrschaftsgebiet des dänischen Königs, mal waren die Herzogtümer Schleswig und Holstein und damit auch Sylt preußisch. Vor genau 100 Jahren konnten die Sylter dann mit gut 182.000 anderen Dänen und Deutschen darüber abstimmen, wo genau die Grenze zwischen Dänemark und Deutschland festgelegt werden sollte. Insbesondere für die auf beiden Seiten der Grenze lebenden Minderheiten ist die Grenze fließend. Auch für die dänische Minderheit auf Sylt, der sich etwa 1500 Menschen zugehörig fühlen. Dieser wechselvollen Vergangenheit auf der Spur ist in diesem Jahr Silke von Bremen. Die Gästeführerin bietet einen Rundgang durch Westerland an, der verblüffende Einblicke in die deutsch-dänische Geschichte verspricht. Die Tickets kosten 15 Euro und sind an allen Vorverkaufsstellen der Insel erhältlich. Die Termine: 15. und 29. April, 20. Mai, 3. Juni, 1. und 29. Juli, 12. August, 9. und 30. September, 28. Oktober. *www.guideaufsylt.de*

MYTHOS IM MEER

Fotos: sylt-film

Fast könnte man meinen, man sitzt im heimischen Wohnzimmer und schaut sich bewegte Schätze aus dem Familien- oder Urlaubsalbum an. Sven Bohde und Claus Oppermann haben in den Tiefen privater Filmarchive Aufnahmen aufgespürt, die noch nie öffentlich zu sehen waren. Für ihren Dokumentarfilm »Mythos im Meer« haben die beiden Kieler Filmemacher mehr als 300 Filmrollen digitalisiert und zusammengeschnitten. Der private Filmschatz, gedreht auf 8mm-, Super-8- und 16mm-Film, zeigt bewegte Bilder von 1928 bis in die 1990er-Jahre. Eine Zeitreise, die deutlich macht, wie es auf der Insel einst war, aber auch, was die Menschen derzeit an ihr so lieben. »Mythos im Meer« läuft in den Kinos am 22. März in Bremen, am 5. April in Hannover, am 25. April in Köln und am 26. April in Düsseldorf. Weitere Termine sind in Planung. Wer den Film gemütlich auf der heimischen Couch sehen möchte: Die DVD kann für 12 Euro plus Versandkosten bei *info@sylt-film.de* bestellt werden. *www.sylt-film.de*

MAXIMALER SPASS FÜR MINI-GRÜNDENKER

Schon mal das Zentralklärwerk in Westerland besichtigt? Oder einen Rundgang durch das Entsorgungszentrum in Rantum gemacht? Einen ganzen Tag mit Lagerfeuer und Stockbrot in der Sylter Wildnis verbracht oder einer kleinen Schildkröte von ihren Erzählungen über die Reisen durch die Ozeane der Welt zugehört? Vielleicht wird der Nachwuchs Ihnen schon bald um diese Erfahrungen voraus sein. Denn bei den Familienwochen Sylt geht es nicht nur um Spiel und Spaß, sondern auch um nachhaltiges Lernen. Für die »Mini-Gründenker«, abgeleitet von der erwachsenen Gruppierung, die sich auf Sylt für verschiedene nachhaltige Projekte stark macht, gibt es erstmals ein eigenes Programm und ganze Thementage. Bei den Schweinswal-Thementagen am 6. und 16. April im Erlebniszentrum Naturgewalten zum Beispiel erfahren Kinder alles über die Welt der vor Sylt lebenden Meeressäuger. Insgesamt haben die Sylter im Zeitraum vom 6. bis 17. April knapp 80 Veranstaltungen für die ganze Familie auf die Beine gestellt.
www.sylt.de/familienwochen

Foto: AdobeStock-itakun

DIE SPANNUNG STEIGT.
DIE PREISE SINKEN.

VOELMYs steht für Inspirationen rund ums Wohnen –
und das wird auch so bleiben. Dennoch dürfen Sie gespannt sein,
was Sie ab März 2021 in List erwartet.

Mehr als 1.000 Artikel deutlich reduziert

Div. Stühle
bis zu **40%** reduziert

Exklusive Outdoor-Lounge-Möbel
bis zu **40%** reduziert

Div. Sessel
bis zu **50%** reduziert

Besondere Einzelobjekte
bis zu **35%** reduziert

Tolle Sonderstücke
bis zu **40%** reduziert

Wurfkissen in div. Größen und Dessins, jetzt minus **30%**

Div. Raumdüfte und Duftkerzen
jetzt minus **30%**

Großer Sonderverkauf bis 31. Oktober 2020

Weitere Infos bei uns im Möbelhaus.

Div. historische Accessoires
bis zu **35%** reduziert

Div. Outdoor-Dining-Gruppen
bis zu **45%** reduziert

Grills und Feuerstellen
bis zu **40%** reduziert

Div. hochwertige Strandkörbe
bis zu **40%** reduziert

Div. Tisch-dekorationen
jetzt minus **30%**

Großer Neustart ab März 2021

Öffungszeiten:
montags bis samstags
10:30 bis 18:00 Uhr

M. Voelmy e. K. | Listlandstr. 14 | 25992 List / Sylt
Fon 04651 46096-0 | info@voelmys.de
www.voelmys.de

VOELMYs
WOHNEN IST ANSICHTSSACHE